

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Anleitung für Reisende durch Baden, Württemberg, Baiern in der sämtlichen Schweiz, Tyrol, Salzburg in Rheinbaiern und dem Elsass**

Anleitung für Reisende von den Quellen des Rheins bis Mainz. Oder  
Vollständiges Reisebuch - durch Vorarlberg, am Bodensee, durch die  
Großherzogthümer Baden und Hessen ...

**Schreiber, Alois Wilhelm**

**[S.l.], 1828**

4. Reise nach Molsheim ins Stinthal und rückkehr über Barr nach  
Straßburg. Barr und seine Umgebungen; der Odilienberg

[urn:nbn:de:bsz:31-120819](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-120819)

reich an einer Art großer schwarzer Kirschen, die sehr beliebt sind und dadurch für die Einwohner ein bedeutender Erwerbszweig werden.

Von Waslenheim kehrt man entweder nach Straßburg zurück, oder man setzt am Gebirge hin die Reise durch Biblenheim fort nach Molsheim.  $2\frac{3}{4}$  Stunden.

4. Reise von Molsheim ins Steinthal und Rückkehr über Barr nach Straßburg. Barr und seine Umgebungen; der Odilienberg.

Molsheim ist ein freundliches Städtchen am Fuße der Vogesen an der Breusch, mit 3100 kathol. Einwohnern, und gehörte früher zum Bisthum Straßburg. Der daran stößende Finkenberg erzeugt den hochgeschätzten Finkenwein, der aber unter der Hand der neuern Besitzer von seinem Werthe verloren hat. Die ehemaligen Eigenthümer dieses Rebberges, die Karthäuser, besorgten ihn besser. In den Kreuzgängen der Karthause bewunderte man ehemals die vortrefflichen Glasmalereyen. Ein Theil davon wurde in der Revolutionszeit zerstört; doch wurden noch viele Stücke gerettet und nach Straßburg gebracht, wo jetzt ein Theil davon die öffentliche Bibliothek, ein anderer Theil die Gallerie im Stadthause schmückt.

Drey Viertelstunden von Molsheim, an der Saberner Straße, liegt das Dorf Sulz. Merkwürdig sind hier: 1. die drey große Steingruben, aus denen die Steine zur Citadelle von Straßburg geliefert wurden; 2. der Anfang und die große Schleuse und Pfanne des Breuschkanals, den Ludwig XIV zur Fortschaffung jener Steine besonders graben ließ. Hierher wird auch alles Scheiterholz aus dem Breuschthal gefloßt und auf einem großen Platz aufgeschichtet; 3. das Sulzbad, welches im Sommer weniger der Heilkräfte des Wassers, als des Vergnügens wegen, von zahlreichen Gesellschaften an Sonn- und Feiertagen besucht wird.

Eine Stunde von Sulz liegt Wolxheim, dessen Welne,

als der Gesundheit zuträglich, sehr geschätzt werden, daher auch im Preise den guten Oberrheiner Weinen gleichstehen.

Zwischen Molsheim und Sulz befindet sich das Dorf *Molsheim*. Hier bemerkt man im freyen Felde eine alte kleine Kirche, *Dompetter*, genannt, die schon von dem heil. Maternus errichtet seyn soll. Ehemals stand darin ein Römischer Sarg, der nun auf der Bibliothek von Straßburg aufbewahrt wird. Zu Molsheim selbst ist sehenswerth die Fabrik von Sensen, Sichel, Sägen, Meißeln und andern eisernen Werkzeugen, welche Hr. Couleaux errichtet hat. Sie liefert sehr gesuchte Waaren.

Von Molsheim geht die Straße über den ansehnlichen und mit mehreren Landhäusern geschmückten Flecken *Dorlisheim* nach *Mutzig* ( $1\frac{1}{4}$  St.), einem gutgebauten Städtchen an der Breusch, und am Eingang des Breuschthales. Man zählt 3200 Einw., worunter an 400 Israeliten; die übrigen sind fast alle katholisch. Die Stadt gehörte ebenfalls dem Bischof von Straßburg, der hier ein großes und schönes Schloß besaß, welches die H. Couleaux gekauft und in eine Feuergewehrfabrik verwandelt haben. In dem nah gelegenen *Greßweiler* ist eine Stablraffinerie. — Geht man von da aus über die hochgelegenen Dörfer *Molkirch* und *Laubenheim*, so gelangt man zu den weitläufigen Ruinen des Bergschlosses *Sirbacken*, von wo aus man das ganze Breuschthal übersieht ( $2\frac{1}{2}$  St.).

Verfolgt man aber die Straße, welche durch das liebliche Thal selber führt, so erblickt man ungefähr 2 St. hinter *Mutzig* rechts ein Seitenthal, welches nach *Nieder-* und *Oberhaslach* führt. In dem ersten dieser Dörfer ist eine große, von einem Sohne *Erwins* erbaute Kirche, die den *Benedictinern* gehörte; rings herum stehen die schönen Gebäude der *Stiftsherren*.

Unerthhalb Stunden hinter *Oberhaslach* erhebt sich die *Mitterburg Niedeck* und ohnfern derselben stürzt von einer 80 Fuß hohen Felsenwand ein Bach sich herab, der aber nur nach Schneeschmelzen, starken Regen und Gewittern in seiner

ganzen Schönheit erscheint. Wendet man sich etwas links, so öffnet sich das Sulzbacher Thal, wo ein anderer Waldbach 30 Fuß tief die Felsen hinabstürzt.

Man kann von diesen Wasserfällen nach Oberhaslach und auf die Hauptstraße zurückgehen, und dann durch Ur matt, Lühelhausen, Neßenbach, Wich, Hersbach, Schirmeck, wo eine große Baumwollenspinnercy ist, nach Rothau im Steinthal (Ban de la Roche) gelangen. Dieses Thal war unmittelbar vor der Revolution eine der Familie Dietrich gehörige Herrschaft, die 8 Dörfer und mehrere Meyerhöfe umfaßte. 1793 wurden einige dieser Dörfer vom Niederrhein getrennt und zum Vogesen-Departement geschlagen, namentlich zu Rothau, wo die Eisenhämmer und eine große Baumwollenspinnercy nebst der schönen Gartenanlage der Mad. Pramberger sehenswerth sind. Eine Stunde westwärts, zu Framont, befindet sich ein Eisenbergwerk nebst einem Schmelzofen und Hammerwerk. Ebenfalls 1 St. von Rothau liegt Waldbach oder Waldersbach, ein armes Dorf, berühmt durch seinen 1826 verstorbenen Pfarrer Friedr. Oberlin, und darum viel besucht von In- und Ausländern. Ueber 50 Jahre lang wirkte dieser Hirte unermüdet in seinem Beruf unter den Bewohnern dieser rauhen und wilden Gegend, um deren sittliche und intellectuelle Bildung er sich sehr verdient gemacht, und verbreitete unter ihnen allerley nützliche Kenntnisse. Dem Andenken des Edlen ist in der Kirche von Waldbach ein bescheidenes Monument mit seinem Bild von Ohmacht aufgestellt. Eine halbe St. von Waldbach steht auf einem Felsen das zertrümmerte Schloß Stein (La Roche), wovon das ganze Thal den Namen trägt. Ebenfalls eine halbe St. von Waldbach ist Fouday, mit Bandfabriken der Familie Legrand von Basel.

Ein sehr interessanter Ausflug von Rothau aus ist die Besteigung der hohen Donné (grand Donon), des höchsten Berges in diesem Theile der Vogesen. Sein Gipfel, auf dem man Bruchstücke von Mercuriusbildern entdeckt hat, liegt 1007 Metres über dem Meere und 865,55 über dem

Fundament des Straßburger Münsters. Bis an den Fuß des Berggipfels kann man auf der Pariser Straße fahren. Für die Mühe des Steigens belohnt bey heiterm Wetter eine überaus weite und herrliche Aussicht über das Elsaß und Lothringen.

Um von Rothau nach Barr zu kommen, fährt man entweder bis Dorlisheim zurück und schlägt dann die Straße über Bischofsheim, wo auf dem Berge ein Ligoristenkloster steht, und über Oberehnheim ein. Ein bey weitem anziehenderer und um die Hälfte kürzerer Weg ( $4\frac{1}{2}$  St.) zum Reiten oder Gehen zieht über Maßweiler, wobey die Serva einen schönen Wasserfall bildet, und über die Sud nach Barr. Geht man aber von Waldbach aus, so nimmt man den Weg über Belmont, das Hochfeld, (haut champ, champ du feu), einen sehr hohen mit trefflichem Torf bedeckten Berg, und bey Blind's Haus vorbei (5 St.). Freunde von Gebirgsreisen finden auf diesem Ausflug durchs Steinthal über die Vogesen nach Barr reiche und mannichfaltige Befriedigung.

Keine Gegend des Niederrheins wird wegen ihrer großen Naturschönheiten so häufig von Einheimischen und Fremden besucht, als die Gegend von Barr. Die Stadt Barr liegt an dem Bache Kirneck und am Eingange des Ulrichthales, in welches sich weithin die Wohnhäuser erstrecken. Sie hat 4200 Einw., worunter  $\frac{3}{4}$  Prot.,  $\frac{1}{4}$  Kath. sind. Die lutherische Kirche steht erhaben auf dem Kirchberge; die kathol. liegt im Thale und ist neu erbaut. 1678 wurde der ganze Ort, mit Ausnahme der Kirche und einiger wenigen Häuser, von den Franzosen abgebrannt, weil ein unkluger Bürger einen Offizier vom Pferde herabgeschossen hatte. Die Straßen sind eng und unregelmäßig; überhaupt hat das Innere der Stadt wenig anziehendes. Die arbeitsamen Einwohner beschäftigen sich mit Weinbau (10 bis 12,000 Hectolitres jährlich), Gerberey, Fabrikation von wollenen Schuhen und Handschuhen, was allein an 200 Familien nährt. Im Thale ist eine Baumwollenspinnerey, eine Siamoise- und Türkisch-Garn Fabrik; eine Dehl- und Färbholzmühle, zwey Leinwandereyen. —

Gasthöfe: Die Krone; zum Hecht; zur Birne, am Eingang der Stadt.

Ausflüge: 1. Auf das Andlauer Schloß, das Spe-  
burger Schloß, die Sägemühle im Gebirge; 3 St.  
2. Ueber Mittelbergheim nach Andlau, 1 St. Dies-  
ses Städtchen mit 2000 kath. Einw., ist merkwürdig durch  
die ehemalige Abtey von adelichen Damen, welche die Kai-  
serin Richardis, Gemahlin Karls des Dicken, an der  
Stelle des St. Eleonklosters stiftete, wo sie auch, we-  
gen angeschuldigter Untreue verstoßen, ihr Leben beschloß.  
Sie ist in der Stiftskirche begraben. Unter dieser Kirche ist  
eine Kapelle, in welcher Leute, die an Gliederschmerzen lei-  
den, wunderthätige Hülfe suchen, indem sie sich in eine kreis-  
förmige Vertiefung stellen lassen. Eine Bärin mit ihren Jun-  
gen soll der Kaiserin, nach einer Erscheinung der h. Odilia,  
diesen Ort bezeichnet haben, um daselbst eine Kirche zu er-  
bauen. 3. Nach dem Männelstein und Odilienklo-  
ster. Mehrere Wege führen auf diesen vorn an der Vogesen-  
kette hoch emporragenden Bergrücken; der angenehmste ist  
dieser: man geht über das schöngelegene Dorf Heiligen-  
stein, dessen Halden den trefflichen und feurigen Eläve-  
ner-Wein liefern, nach Truttenhausen, wo die  
Ruinen einer Kirche in die Augen fallen, die Herrad von  
Landsperg, gelehrte Aebtissin von Hohenburg, im Jahr  
1181 nebst einem Kloster für Augustiner hatte erbauen lassen.  
Daneben steht ein großer Meyerhof und ein schönes Wohnhaus  
des Herrn Wilhelm von Türkheim, der auch der Besitzer des  
darüber emporragenden Schlosses Landsperg ist.

Eine kleine Strecke weiter wendet sich der Weg rechts.  
Hier gelangt man zu der zerfallenen St. Jakobseinsiede-  
ley, die im J. 803 fünf Ritter erbaut haben sollen, nach-  
dem sie aus dem Orient ein kostbares Kreuz mit Reliquien nach  
Niedermünster auf einem Kameele gebracht hatten. Sie be-  
schlossen hier ihr Leben.

Eine halbe Stunde weiter stößt man auf einen Meyerhof

und auf die Ruinen der Kirche und des Klosters Niedermünster, welches die h. Odilia auf derselben Höhe des Berges zur Verpflegung der Armen und Kranken hatte erbauen lassen. Bey den Trümmern steht die St. Nikolauskapelle, deren Inneres verwüstet ist. Der Weg zieht sich nun steiler aufwärts und bald erreicht man eine aus Stein erbaute Hütte, in welcher der Odilienbrunnen aus dem Felsen hervorsprudelt. Durch einen Schlag mit ihrem Stabe soll die Heilige die Quelle hervorgerufen haben, um einen schwachtenden Pilger damit zu erquickern. Noch jetzt gewährt sie jedem, der den Berg erklimmt, stärkende Labung; nur muß man, da das Wasser sehr kühl ist, vor dem Trinken die nöthige Vorsicht anwenden. Gläubige brauchen es auch zur Stärkung der Augen.

Steil erhebt sich nun der Steinpfad und nach einer Viertelstunde hat man den Eingang zum Klosterhofe erreicht. Das vordere Gebäude ist eine Herberge. Durch den großen und mit Bäumen bepflanzten Hof gelangt man zur Kirche und dem ehemaligen Kloster, welches gegenwärtig im Besitze des H. Laquante und dessen Sommerwohnung ist. Diese Gebäude stehen auf einem steilen Felsen. Schon die Römer hatten hier, der Sage nach, die Burg Altitona, Hohenburg, erbaut. Atich, Herzog des Elsasses, der zu Oberehnheim residirte, nahm um das Jahr 662 von ihren Trümmern Besitz und errichtete an ihrer Stelle ein Schloß, das er in der Folge seiner frommen Tochter Odilia schenkte. Diese verwandelte es in ein Kloster und nahm dasselbe 680 als Aebtissin unter ihre Aufsicht. Nach ihrem Tode wurde ihr Leichnam in einer besondern Kapelle beygesetzt, sie selbst aber in die Zahl der Heiligen aufgenommen. Unzählige Pilger aus allen Ständen, selbst Könige und Kaiser wallfahrteten nun zu ihrem Grabe, und noch jetzt, besonders in den Pfingsttagen, befinden sich viele Fremden auf dem Berge. Die bemerkenswerthesten Gegenstände auf dieser Höhe sind: 1. Die Kirche, welche zwischen 1687 und 1696 neu und geschmackvoll erbaut wurde. Einige Prämonstratenser, die im Kloster wohnten, bedienten dieselbe, verließen aber in den Zeiten der Revolution den Berg; die Kirche, so wie

die übrigen Gebäude, wurden als Nationalgut verkauft und stark beschädigt. Die Orgel kam nach Mittelbergheim. 2. Die Kreuzkapelle, wo der Sarg Attichs und Bereswinden's, der Eltern Odiliens, eingemauert ist, mit einer lateinischen Inschrift. 3. Die St. Odilienkapelle neben der vorigen, wo einst der Sarg der verehrten Heiligen stand. Auf der Vorderseite war er mit einem schönen Basrelief geschmückt, welches die Eröffnung des Sarges in Gegenwart Kaiser Karls IV vorstellte, der den rechten Vorderarm der Heiligen herausnehmen und als Reliquie 1354 nach Prag bringen ließ. Auf dem Sargdeckel war die heil. Odilia vor einem Engel knieend abgebildet. Dieses Kunstwerk des Bildhauers Fransin ward in den Schreckensjahren von den neuen Vandalen verstümmelt. Die Gebeine sollen noch Ottrott gebracht worden seyn. Als Abbé Ludwig Numpler Eigenthümer des Klosters wurde, ließ er den Sarg restauriren, die zu Ottrott aufbewahrten Gebeine wieder hineinlegen und eine Inschrift in die 4 Fächer der Vorderseite eingraben. Das jetzt auf dem Sarge knieende Bild der Heiligen ist gemeine Arbeit. Der Engel ist weggeblieben. 4. In einem Gewölbe neben der Kreuzkapelle liegt in einem Kasten eine hölzerne bekleidete Figur, Attich vorstellend, wobey einige von seinen Knochen als Reliquien sich finden. 5. Ueber der Kreuzkapelle ist ein zweytes Gewölbe, der Calvarienberg genannt, an dessen Wänden die Leidensgeschichte Jesu gemalt ist. Die Gemälde sind aber durch die darauf geschmierten Namen ganz unkenntlich. 6. Das Kloster selbst, jetzt Privathaus, ist gut gebaut. Im Kreuzgang steht man einen alten Stein, der auf drey Seiten folgende Bilder enthält: 1) Eticho, wie er der h. Odilia das Kloster übergibt; 2) den h. Leodegarius, einen Verwandten der Odilia; 3) die heilige Jungfrau mit dem Jesuskinde und zu ihren Füßen die Aebtissinnen Melindis und Herrad. 7. Der nicht sehr beträchtliche Klostergarten. 8. Die daran stoßende Thränenkapelle, wo unter der Altarplatte der Sarg der Aebtissin Eugenia, einer Enkelin des Eticho, steht, doch ohne ihre Gebeine, die im 30jährigen Kriege zer-

streut wurden. 9. Die gegenüber auf der steilen Felsenwand schwebende Engelskapelle, um welche sich ein Pfad zieht. Beyde Kapellen sind jetzt verwüstet. 10. Die prächtige Aussicht auf dem dazwischen liegenden freien Platze.

Geht man zum Klosterhof wieder hinaus und wendet sich in einer kleinen Entfernung davon rechts, so gelangt man über eine Wiese, die Gros matt, an den Weg, der nach Ottrott führt. Dieser ganze  $1\frac{1}{2}$  St. lange Weg, der Heidenweg jetzt genannt, war von den Römern mit großen, viereckig gehauenen Felsenstücken von ungleicher Größe gepflastert worden; noch jetzt sind einige Theile desselben vorhanden.

Noch merkwürdig ist die sogenannte Heidenmauer, die nicht nur den ganzen Bergrücken einschließt, sondern sich auch noch nördlich auf einen niedrigeren Berg herabsenkt. Obschon sie heut zu Tage an vielen Stellen verschwunden ist, so sind doch noch sehr bedeutende Bruchstücke vorhanden. Sie ist das einzige Denkmal in seiner Art durch ihren Bau, ihren Umfang und ihre Bestimmung. Noch jetzt erreicht sie an mehreren Orten eine Höhe von 4 bis 5 Fuß, (ehemals scheint sie, wenigstens an einigen Stellen, bis 15 Fuß hoch gewesen zu seyn), bey einer Dicke von 5 Fuß, und besteht aus rohen Quadern, welche ohne Mörtel regelmäßig aufeinander gelegt sind. Die ganze Mauerdicke besteht meistens aus zwey solcher Steinen, oft aber auch nur aus einem. Um das Verrücken der Steine zu hindern, waren sie durch eichene Schwalbenschwänze verbunden, die in Einschnitte eingepaßt waren, deren man jetzt noch viele bemerkt. Die Schwalbenschwänze selbst sind äußerst selten, da sie durch die Länge der Zeit verfaulten. Der ganze Umfang dieser Mauer beträgt an 10,500 Metres und die eingeschlossene Fläche über eine Million Quadratmetres. Wir besitzen jetzt einen genauen Plan des Ganzen, von Hrn. Thomassin, nebst genauen Erläuterungen des Hrn. Prof. Schweighäuser, des Jüngern.

Es scheint diese Mauer schon durch die Celten angelegt, aber durch die Römer vollendet worden zu seyn. Die durch dieselbe eingeschlossene Höhe diente ohne Zweifel den Einwohn-

uern der Ebene bey den Einfällen der Alemannen als Zufluchtsort. Auf dem steilen Felsen, den das Kloster einnimmt, scheint überdies noch eine Römische Festung gestanden zu haben.

Vom Kloster aus führt ein Weg an großen Felsenblöcken vorbei über den Rücken des Berges, die *Blöß* genannt, an die südlich vorspringende Spitze desselben, wo einige Felsenblöcke aufgethürmt sind, die man den *Männelstein* nennt. Auf diesem 833 Metres über dem Meere gelegenen Standpunkte ist unstreitig die weiteste und reichste Aussicht in der ganzen Vogesenkette. Vor unsern Blicken entfalten sich, bey heiterm Himmel, in der reinen, stärkenden Bergluft die weiten, fruchtbaren Ebenen des Ober- und Niederrheins und selbst der Badischen Lande in einer Ausdehnung von 15 bis 20 Meilen, durchschnitten vom Rheinstrom und der Ill, die in den Strahlen der Sonne in der Ferne hervorschimern. Saatkelder schmücken die Gefilde, Wiesen die Thäler und Neben die Anhöhen. Ueber 300 Kirchtürme und unter ihnen das majestätische Münster Straßburgs ragen aus der Fläche empor. Dichte Buchen- und schwarze Tannenwälder beschatten die Höhen, über deren Gipfel wir hoch erhaben stehen. Hin und wieder erheben sich daraus die Reste alter Ritterburgen, einst Sitze edler Geschlechter, jetzt Zeugen vergangener Macht und Herrlichkeit, und vor der Zerstörungsepoche tönte die Glocke des nicht fernen Klosters herüber. Hinter uns und um uns wogen in bestimmten Umrissen die Gipfel der Vogesen. Vor uns begränzt im Osten den Horizont die lange Kette des Schwarzwaldes in blauliches Dunkel gehüllt; gegen Süden schimmern oft in den Sonnenstrahlen die beschneiten Häupter der Hochgebirge Helvetiens. Vom Männelstein aus kann man noch die einige hundert Schritte weit, rechts am Rande des Berges liegende Felsenplatte *Schaftstein* genannt, besuchen und einen Blick auf den *Wachtelstein* am Abhang und in das Thal hinab werfen. Auch kann man hier genau den Theil der Heidenmauer, der ganz nahe bey dem Männelstein liegt, betrachten und dann den Pfad über die *Sandschob* rasch hinab einschlagen, nach dem *Landsperger Schloß*, das zu

Anfang des 13. Jahrh. erbaut wurde und nun in Trümmern liegt. Ein Förster kann hier dem Wanderer nöthigen Falls Milch oder Wein zur Erquickung reichen. Von hier aus kehrt man nach Barr zurück.

Ein anderer Absteher von dem genannten Städtchen aus ist über die ehemalige freye Reichsstadt Oberehnheim (Obernay), mit 4400 meistens katholischen Einw. und einer großen Calicotweberey, in das Klingenthal. Dieses Thal hat seinen Namen von der königl. Waffenfabrik, welche hier im Jahr 1730 angelegt wurde und jetzt unter Aufsicht der Hrn. Couleaux steht. Um dieselbe bildete sich allmählig ein Dorf, mit weiten ansehnlichen Gebäuden. Man verfertigt in den verschiedenen Werkstätten Säbel, Degen, Bayonnette, Ladstöcke, Picken, Schaufeln u. s. w.; viele Bewohner im Klingenthal selbst, wie in den Dörfern der Umgegend, sind damit beschäftigt. Am Eingange des Dorfes steht ein Kupferhammer und gegenüber das hübsche Wohngebäude des Eigenthümers desselben.

Ersteigt man vom Klingenthal aus links den Berg, so gelangt man nach einer halben Stunde zu den alten Ritterschlössern Lühelburg und Mathsamhausen, die ganz nahe beysammen stehen und eine angenehme Aussicht in die Ebene gewähren. Auf der Anhöhe jenseits der Straße tritt das ehemalige Stift St. Leonhard hervor, jetzt mehreren Privatleuten angehörig.

Aus dem Klingenthal kann man über Oberehnheim nach Straßburg zurück, entweder durch das ehemalige Reichsstädtchen Rosheim oder über den Glöckelsberg.

Rosheim ist drey Viertelstunden von Oberehnheim entfernt und liegt in einem freundlichen Thale an der Magel. Die Stadt, deren kathol. Einwohner (3600) sich mit Acker- und Weinbau beschäftigen, wird in die obere, mittlere und untere getheilt. Das mittlere Viertel zielt die schöne Peter- und Paulskirche, die vor 50 Jahren ganz neu erbaut worden. Im untern Viertel erhebt sich die Domkirche von St. Stephan. Auch das Rathhaus ist ein schönes Ge-

bäude. Im 30jährigen Kriege brannte Mansfeld die ganze Stadt ab, und ließ alle Einwohner ermorden, weil sie ihn einen Bastard gescholten hatten.

Der Glöckelsberg ist ein 3 Stunden von Straßburg entfernter Hügel, auf dessen Gipfel eine zerfallene Kirche und ein Wirthshaus steht. An dessen Fuße wird von den Einwohnern von Bläsheim, Krautergersheim, Meistrachheim und Innenheim jenes große Kopfkraut\*) gezogen, aus welchem man das Sauerkraut bereitet, das von Straßburg aus in Tönnchen weit und breit verschickt wird.

#### 5. Reise von Straßburg nach Colmar, über Schlettstadt und Mariakirch.

Von Straßburg fährt man auf der königl. Landstraße über den neuen Kanal durch Illkirch, wo die Kapitulation der Stadt Straßburg am 30. Sept. 1681 unterzeichnet wurde, Grafenstaden, Fegersheim, St. Ludan, (links der große Flecken Erstein, an der Ill), Mahenheim, Sand-Benfelden, welches im 30jährigen Kriege eine Festung war, (links Hüttenheim mit einer großen Baumwollenspinnerey) bey Sermersheim, Kogenheim, Ebersmünster, einer ehemals reichen Abtey, Ebersheim vorbey nach Schlettstadt, 9 Stunden.

Die Ebene von Fegersheim bis Schlettstadt hat vortrefflichen Boden und erzeugt besonders viel Weizen und Tabak. Diese außerordentliche Fruchtbarkeit und die beständige Aussicht nach dem Gebirge zu, gibt der Gegend einigen Reiz.

Schlettstadt (Sélestatt), eine ehemalige Reichsstadt, ist jetzt eine starke Festung an der Ill und der Hauptort des Schlettstadter Bezirks, mit einer Unterpräfektur und 9200 Einw. Die Stadt hat 3 Thore, unregelmäßige Straßen und wenig schöne Gebäude. Die wichtigsten unter diesen sind: im nördlichen Quartier die Pfarrkirche von St. Georg,

\*) Ein einziger Krautkopf wiegt zuweilen 30 — 40 Pfund.